

Predigt von H. H. Pfarrer Georg Poth anlässlich der Weihe der Gemeindestandarte am 20.05.1956

Gemeindestandarte. Im feierlichen Hochamt am Pfingstsonntag, den 20.5.1956 wurde die neue Gemeindestandarte geweiht. Sie zeigt auf der Vorderseite unser neues Ortswappen, das für unsre Gemeinde in Vorbereitung auf die 1200-Jahrfeier geschaffen wurde. Die einzelnen Felder zeigen symbolisch Teile aus unseren alten Gerichtssiegeln, die bis zum 15. Jahrhundert zurückverfolgt werden können. Der Entwurf stammt von dem Heraldiker Dr. Leitermann in Mainz, der dazu folgende amtliche Beschreibung gibt: „Das Schild ist viergeteilt. Im 1. u. 4. Feld ein silbernes, sechsspeichiges Rad (*zur Erinnerung an die Zugehörigkeit zu Kurmainz*). In Feld 2 in blau eine silberne Mondsichel, darüber eine goldene Krone, begleitet von 7 silbernen Sternen (*Sinnbild für die Muttergottes*). In Feld 3 in blau zwei gekreuzte Schlüssel (*Sinnbild für den hl .Petrus*). Die Rückseite der Standarte zeigt einen Kreis mit 7 Ähren u. eine volle Traube mit Blatt, dazu im Kreis das Wort ORA u. unten ET LABORA, Bete und arbeite.“ Möge das auch der Leitspruch für alle folgenden Generationen sein. Die Festpredigt hielt Hochw. Herr Pfarrer Poth.

Festpredigt von Herrn Pfarrer Poth.

Liebe Landsleute , andächtige Christen. Unsre Heimatgemeinde rüstet zu einem großen Jubiläum. Sie blickt ja in diesem Jahr auf ihr 1200jähriges Bestehen zurück.. Und um die Erinnerung an dieses geschichtliche Ereignis nicht für uns, sondern auch für kommende Zeiten und Generationen durch ein sichtbares Zeichen lebendig zu erhalten, wurde der Gemeinde die im Chor aufgestellte Standarte gewidmet. Sie soll in dieser Feierstunde die kirchliche Weihe erhalten. Mir als Dromersheimer Kind und Bürger wurde der ehrenvolle Auftrag zuteil, euch, meinen lieben Landsleuten und euren werten Gästen vor dem Weiheakt die Zeichen und Symbole der Standarte zu deuten und ihre Sprache zu verdolmetschen und euch entsprechende Gedanken zur Erwägung und Beherzigung vorzulegen.

Wir sehen auf der einen Seite der Fahne das neue Dromersheimer Wappen: 1. das Doppelrad, 2. eine Mondsichel mit einer Krone darüber, das ganze bekleidet mit sieben

Sternen, 3. zwei gekreuzte Schlüssel. Diese Seite, so möchte ich es ausdrücken, redet von der Vergangenheit, von der Geschichte unsrer Gemeinde. Die andere Seite zeigt Ähren und eine Traube mit der Unterschrift: ora et labora, bete und arbeite. Diese Seite will hinweisen auf unsre Dromersheimer Zukunft.

So nehme denn die Standarte das Wort.

1. Seite der Standarte

Unsrer Standarte erste Seite spricht: Dromersheim hat eine lange, weit zurückreichende Vergangenheit. Sie geht bestimmt weiter zurück als 1200 Jahre. Denn 756 wird ja in einer Urkunde unsre Heimat erwähnt als ein Dorf mit Wiesen, Äckern, Weinbergen und einer Kirche. Wann diese Kirche erbaut wurde, wann und wie unsre Gemarkung erschlossen und genutzt wurde, danach werden wir wohl immer vergeblich fragen, das ist für uns in dunkel gehüllt. In seine Entstehungsgeschichte fällt nur etwas Licht aus der allgemeinen Welt- und Kirchengeschichte, wie sie sich damals in unsrer Gegend abspielte. Sie sagt uns, daß damals schon in vorchristlicher Zeit römische Siedlungen waren. Römische Legionen standen am Rhein im römischen Weltreich im Kampf gegen die Germanen. Sie kamen immer wieder in der Zeit von ca. 50 vor Christus bis ins 5. nachchristliche Jahrhundert. Bei uns ging eine Römerstraße von Kreuznach nach Mainz vorbei. An ihr und in ihrer Nähe entstanden Niederlassungen, Einzelhöfe, Bauernhöfe, auf denen ausgediente römische Soldaten saßen, die nebenbei als Aufsichtsbeamte tätig waren. Da fand auch die von den Römern verbreitete Kultur des Weines ihren Eingang und bildete ohne Zweifel eine nie abreißende Kette einer Existenzgrundlage der Bewohner bis zur Gegenwart. (an dieser Stelle ist ein schwer lesbarer handschriftlicher Nachtrag eingefügt, der darauf hinweist, daß für den anstehenden Herbstertag im Jubeljahr ungünstige Voraussetzungen bestanden. Im strengen Winter 1955/56 waren die Reben erfroren und die wenigen Austriebe litten nochmals unter den Maifrösten, sodaß manche ihre Ernte in Eimern heimtragen konnten.)

Nach der Vertreibung der Römer im 5. Jahrhundert ließen sich hier in der Rheingegend die Franken nieder, das erste germanische Volk, das sich der christlichen Kirche anschloß, nachdem sein König Chlodwig durch Bischof Remigius von Reims die Taufe empfangen hatte. „Beuge dein Haupt, du stolzer Sigambrier, und bete an, was du verbrannt hast, und verbrenne, was du angebetet hast!“ Mit ihnen kam das Christentum in unsrer Gegend.

Und wenn wir nun nach einem kurzen Blick in die allgemeine Geschichte wieder zurückschauen auf unsre engere Heimat, so wissen wir, daß einer aus dem Frankenvolk namens Truhtmar sich hier in dieser schönen Landschaft mit ihrer günstigen und sonnigen Lage angesiedelt hat, und die Siedlung wurde dann später nach seinem Namen Truhtmares- Dromersheim genannt. - Hätte dieser Truhtmar es gemacht, wie es die Pfarrer und Bürgermeister heute und seit Jahrhunderten schon tun, die jedes wichtige Ereignis in einem Tagebuch, evtl. in einer Chronik niederschreiben und durch Gemeinderat und Kirchenstiftungsrat bestätigen und beurkunden lassen, hätte er also eine Art Chronik angelegt und seine Nachkommen hätten sie fortgesetzt, aber den Gefallen haben sie uns nicht getan. So wissen wir etwas Genaueres über unser Dromersheim erst seit 756, also dem Jahr, dem unser Jubiläum gilt, dem Jahr, in dem unser Dromersheim zum ersten Mal genannt wird. –Wie stand es wohl zu dieser Zeit mit seinen religiösen Verhältnissen. Schon ehe die christlichen Franken sich hier niederließen, hatte der christliche Glaube hier Eingang gefunden durch römische Kaufleute und römische Soldaten, es gab schon in frühesten Zeiten christliche Gemeinden in unserer Gegend am Rhein. So war Mainz schon im 2.Jahrhundert eine Christengemeinde mit einem Bischof. Es kamen Schottenmönche, um die Lehre des Kreuzes in Deutschland auszubreiten, es kamen Benediktinermönche aus England und christusbegeisterte Ordensfrauen, den Deutschen die Frohe Botschaft des Evangeliums zu verkünden. Unter ihnen ragt besonders hervor Sankt Bonifatius, der Apostel der Deutschen, der die bekehrten Gebiete zu einer kirchlichen Einheit zusammenschloß, Diöcesen einrichtete, sie eng und fest miteinander und mit Rom, dem Mittelpunkt der Christenheit, verband. Unter ihm erlangte Mainz besonders große kirchliche Bedeutung, als er 747 als Erzbischof seinen Sitz nahm. Wir dürfen wohl zweifellos annehmen, daß Bonifatius als Bischof von Mainz auch unseren Dromersheimer Boden betreten hat, um an unseren Vorfahren als Oberhirte seines Amtes zu walten. - Auf unsre Verbundenheit mit Mainz weist uns auch das Doppelrad auf unsrer Standarte hin. Es ist das charakteristische Zeichen und Merkmal, das ein Nachfolger des heiligen Bonifatius, der heilige Willigis als Erzbischof von Mainz (975), einer der hervorragendsten Staatsmänner aller Zeiten, der sich gleichermaßen um den Staat wie um die Kirche verdient gemacht hat, in sein bischöfliches Wappen aufnahm. Im ältesten Dromersheimer Gerichtssiegel (1458) finden wir dieses Zeichen, wodurch unsre Zugehörigkeit zu Mainz dokumentiert wird. – In der großen Politik der vergangenen Jahrhunderte war es so, daß weltliche und geistliche Fürsten als Interessenten und Konkurrenten sich oft um einzelne Stiftsgüter

und Ortschaften stritten. Auch um unsre Gemeinde hat man sich gezankt und befehdet, bis sie im Jahre 1391 endgültig dem Kurstaat Mainz zugesprochen wurde. Diese Zuteilung und damit Zugehörigkeit zum Erzstift Mainz war eine glückliche Fügung für Dromersheim und seine Erhaltung im katholischen Glauben in den religiösen Wirren des 16. Jahrhunderts, der Reformation. Unsere Nachbargemeinde Aspisheim dagegen kam an die Pfalz und mußte infolge dessen die vielen Religionswechsel mitmachen, die für die Kurpfalz im 16. Jahrhundert bezeichnend wurden.

Nun die zwei gekreuzten Schlüssel. Erinnern wir uns nicht an unser schöner Kirchenpatronlied, das ihr so schön und kraftvoll singt: „Sankt Petrus trägt die Schlüssel...“ Wir haben damit ein weiteres Stück aus unsrer Dromersheimer Kirchengeschichte, einen Hinweis auf den heiligen Petrus, der auf einem anderen Gerichtssiegel von Dromersheim im 16. Jahrhundert erscheint und auf die dem heiligen Petrus geweihte Kirche hindeutet, die dort gestanden hat, wo jetzt die alte Schule steht, und 1770 infolge Baufälligkeit niedergelegt wurde. - Und schließlich das letzte Symbol auf der Standarte: die Mondsichel, das uns Maria, die Himmelkönigin versinnbildlicht (Gerichtssiegel 17. Jahrhundert). Es gibt uns Kunde davon, daß in unsrer Gemeinde außer der vorhin genannten Kirche auch eine der Muttergottes geweihte Kirche stand und zwar an dieser Stelle, wo die heutige 1779 – 1776 gebaute Kirche steht.

So hat uns dann sie erste Seite der Standarte einen Blick tun lassen in die geschichtliche Vergangenheit unsrer Gemeinde. Sie könnte uns noch viel erzählen aus den Jahrhunderten, die an unsren Mauern vorübergerauscht sind, aus den alten vergilbten Pfarrbüchern, von den Menschen, die einmal hier gelebt haben. Sie könnte ein Trauerlied anstimmen über tiefe Wunden, die unserm Dorf und seinen Bewohnern geschlagen wurden in den sturmvollem Tagen des 30jährigen Krieges 1618 – 1648, der namenloses Elend gebracht und unsren Vorfahren große Schuldenlast aufgebürdet hat, über die Pest, die 1666 hier gewütet und auch den damaligen Pfarrer als Todesopfer gefordert hat, könnte erzählen, wie die Franzosen 1690 unter dem Mordbrenner Mélac Dromersheim fast völlig niedergebrannt haben ... und weiter und weiter von Not und Trauer bis zu den Tagen, in denen vor 11 Jahren die schier endlosen Panzerarmeen Eisenhowers auf unseren Straßen dahin zogen Sie könnten aber auch ein frohes Danklied anstimmen, daß unsre Vorfahren aus Liebe zu Heimat und Scholle sich gehalten, immer wieder aufgebaut und so die Heimat uns erhalten haben, daß sie durch all die Jahrhunderte das Lied der Liebe zu Christus dem Herrn gesungen, die Fahne des Glaubens hochgehalten und Dromersheim aus den religiösen Wirren der Reformation als

geschlossene katholische Gemeinde gerettet und in unsrer Hände übergeben haben. Sie schlummern da draußen auf dem Friedhof. Aber in diesem Jubeljahr, in dieser Feierstunden, da sehe ich sie wieder wach und lebendig werden, da sehe ich sie vor uns hintreten, da höre ich sie mit Machtvoller Stimme uns, ihren Nachkommen zurufen: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ Ja meine Lieben, das ist die eindrucksvolle Mahnung, die uns unsrer Standarte zweite Seite mit auf den Weg geben will: Ehrt Eurer Ahnen Andenken! Ehrt es dadurch, daß ihr den bodenständigen christlichen Geist eurer Väter weiter hütet und pflegt !

2. Seite der Standarte.

Das Erbe unsrer Ahnen! Man muß schon sagen: Der Rat der Gemeinde hätte es durch kein sinnvollerer und lebensnaheres Symbol auf der Standarte ausdrücken können als durch die Ähren und Traube, verbunden mit dem „ora et labora“. Sie bezeugen der heimatgeschichtlichen Wahrheit gemäß, daß Dromersheim von jeher eine Bauerngemeinde war.

Über 1200 Jahre Weindorf Dromersheim! „Goldne Saaten in den Tälern, auf den Bergen edler Wein.“ Über 1200 Jahre Weindorf Dromersheim. Unsre Vorfahren waren Bauern. Sie haben den Beruf ausgeübt, den der Herrgott selbst eingesetzt hat. Im ältesten Buch der Welt- und Menschheitsgeschichte steht schon in den ersten Zeilen geschrieben, daß Gott den ersten Menschen den Garten Eden gab, „daß sie ihn bebauen und pflegen“. – Und wie die ersten Menschen im Auftrag Gottes gesät und geerntet haben, so haben unsre Väter es getan durch all die Jahrhunderte. Und um so lieber und freudiger haben sie den Auftrag Gottes ausgeführt, nachdem sie christlich geworden waren, wo sie hörten, wie der Gottessohn den Bauernstand und den Bauersmann geehrt und geadelt hat. Christus hat ja dem Bauernstand seine schönsten Gleichnisse entlehnt: „Ein Sämann ging aus seinen Samen zu säen ..“ „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.“ Wie oft mag es ihnen im christlichen Unterricht gesagt worden sein, daß sie mit ihrer Arbeit „labora“ nicht bloß das tägliche Brot schaffen, sondern auch die Ähre und Traube in die Hand der Kirche legen, damit sie als Weizenbrot „und Wein von der Rebe“ verwendet werden beim göttlichen Wunder der heiligen Wandlung. Wie mögen sie sich geehrt gefühlt haben, als sie hörten, daß Christus das Sakrament unter den Gestalten ihrer Feldfrüchte: Brot und Wein eingesetzt habe. Wie auch mag gerade dieser Gedanke sie immer wieder aufgemuntert haben, die drückende Last des „labora“, von der die heilige Schrift sagt: „Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen“, starkmütig zu tragen im Vertrauen auf den göttlichen Brotherrn. Darum haben sie mir

dem „labora“ der saueren Arbeit ihr „ora“, das Gebet verbunden. Arbeite und bete, bete und arbeite. Ihr Arbeitsleben war getragen und durchdrungen von der Religion, sie waren durch und durch christliche Bauern. Wer daran auch nur einen Augenblick zweifeln wollte, den müßte doch die christliche Dorfkultur, die sie geschaffen haben in unsrer Gemeinde und Gemarkung, sofort eines besseren belehren. Sie haben im Schatten ihrer beiden Gotteshäuser, an den Straßen und Feldwegen die Stationen und Fußfälle und Kreuze und Bildstöcke und Heljerhäuschen (Heiligenhäuschen) errichtet, die zum Teil heute noch stehen und von denen wir Älteren noch mehr geschaut und respektiert haben. Christliche Bauern waren sie! Wir wissen es noch aus unserer Kindheit: Wenn unsre Großväter, (eure Ur-Ur-Urgroßväter, liebe Jugend) sich auf den Wagen gesetzt und die Peitsche in die Hand genommen haben, dann haben sie dabei immer ihr „Gott-walt's gleich „Gott walte es“ gesprochen, die gute Meinung gemacht. Christliche Bauern waren unsre Vorfahren.

Unsre Standarte soll dieses Andenken stets lebendig in uns erhalten.

Dromersheim, bleib das Dromersheim deiner Väter! Was du ererbt... Bleibt dem Bauernstand treu, vielleicht gerade in der 1200 jährigen Geschichte größten Krise! - Meine lieben Landsleute, ihr dürft stolz sein auf unserer Väter, auf euren Beruf. Ihr seid als Bauern Beauftragte Gottes, ihr seid die Ernährer des Volkes. „Bebauet die Erde“, hat Gott gesprochen. Bebauer abgekürzt „Bauer“! Ich weiß, daß das Wort für manche etwas anrühlich ist, weiß, daß es Zeiten gab, in denen einfältige (um keinen kräftigeren Ausdruck zu gebrauchen) einfältige Menschen den Bauern mit Achselzucken und Naserümpfen fixiert und seine schwieligen Hände und rissigen Hände mitleidig angeschaut haben. Sie haben es schon manchesmal verlernen müssen, das letzte Mal liegt nicht so weit zurück, da haben sie den Bauern wieder gekannt und Freundschaft mit ihm gesucht und gern aus den ungepflegten Bauernhänden ein Stück Brot und wenn's gut ging noch etwas Fettiges dazu dankend angenommen. Sei stolz auf Beruf und Bauernnamen. Er klingt so kräftig und däftig, in ihm liegt Erdgeruch und Bodenständigkeit. Kraft und Kultur, vielmehr als in dem frisierten „Landwirt“, das zuviel nach Glacehandschuhen riecht.

Sei Bauer, ganzer Bauer, der mit der Zeit geht. Wir können nicht stehen bleiben auf dem Stand der Väter vor 100 und 1200 Jahren. Macht euch die Erde untertan, hat Gott gesprochen, und das heißt doch, die Erfindungen der Technik, allen wirklichen und gesunden Fortschritt ausnützen und auswerten; auch jede Gelegenheit benutzen zu einer fachlichen und soliden Ausbildung. Anhand von Fachzeitschriften und Kursen und

Vorträgen lernen den neuzeitlichen Wein- und Getreidebau und Düngungsverfahren. Ihr braucht auch nicht so anspruchslos zu leben wie früher. Warum soll nicht ein Bauer, wenn er es sich leisten kann und die Mittel dazu hat, wenn er infolge von Fleiß und Nüchternheit und Sparsamkeit in der Lage ist, warum soll er sich nicht einen elektrischen Kochherd, ein Bad, Waschküche .. anschaffen, sich das Leben erträglicher und schöner und gesünder gestalten und sich Erleichterung für die Arbeit schaffen? Wobei es der Bauer bei all dem aber vorerst aber nicht zur 40-Stunden oder 5-Tage-Woche wie andere Berufe bringen wird. - So wird auch am ehesten die gegenwärtige Krise und Not des Bauernstandes abgewehrt, die lange und dunkle Schatten wirft über Bauernhäuser und -höfe und -gemeinden. Eine Radiomeldung hat kürzlich die Nachricht durchgegeben, daß im Westerwald ganze Dörfer zur Industrie abgewandert sind, die Scheunen sind zu Autogaragen umgewandelt, und die Äcker werden zu Wüsteneien, während man gleichzeitig daran geht, die großen Sandwüsten unter ungeheurem Kostenaufwand durch künstliche Bewässerung in fruchtbares Ackerland umzuwandeln. Sind das nicht ganz ungesunde Verhältnisse?

Das alles birgt Gefahren in sich, die dem Bauernstand zum Verhängnis werden können. Wenn in dieser oder durch diese Lage der Mensch noch dem Naturalismus zum Opfer fällt oder dieser Irrlehre mit Gewalt in die Hände getrieben wird, dann gibt's keinen Halt mehr, dann verfällt die Menschheit dem Radikalismus und damit der Versklavung, der Verknechtung wie drüben unter Hammer und Sichel. Wo die Religion ausgerottet wird, da hören Ruhe und Glück auf, da kommen greuliche Tage. Wo man keinen Herrgott mehr kennt und anerkennt und gelten läßt, da regiert der Teufel in Menschengestalt. Wo der Glaube erstorben ist, da ist der Mensch, da ist die Familie, die Gemeinde in ihrem Lebensnerv getroffen, da wird der Mensch friedlos, freudlos, rechtlos, unglücklich. Man wird von Angst und Entsetzen gepackt, wenn man auch in unserem Dromersheim manche sieht, deren Glaube schwach geworden ist, krank und kränkelt, wenn man sich vorstellt, daß das Christentum unter uns noch mehr schwinden sollte. Wehrt euch gegen alles, was un- und antichristlich ist, in euch und um euch. „Das Böse setzt sich durch.“ Ihr wisst das nur zu gut. Laßt einmal ein Jahr draußen alles wachsen, wie sieht es dann aus! Das Unkraut alles überwuchert. „Was du ererbt“ Haltet fest das „Ora“, christliche Bauern, wie die Väter.

Liebe Standarte! Du hast uns manches Schöne und Gute und Nützliche von Dromersheim, von unsern Vätern gesagt und willst es auch in Zukunft künden. O, laß es, wenn du jetzt die kirchliche Weihe empfängst, laß es deine letzte und wichtigste Aufgabe

sein, das „ora“ immer mit lauter Stimme in unsre Gemeinde hineinzurufen: ora macht ernst, blutig ernst mit eurem Christentum, macht die Religion zum bestimmenden Mittelpunkt eures Lebens, daß die Quellen des Heiles in unserem Dromersheim fließen fort und fort, daß Herz und Familie und Gemeinde gesund bleiben! Denn das ist und bleibt der Sieg, der die Welt überwindet, der allein Welt und Menschen glücklich macht: Unser Glaube! So mach dich denn auf den Weg, geweihte Standarte! Geleite uns auf unserer weiteren irdischen Pilgerfahrt, daß wir treu im Glauben unsrer Väter leben als gute treue Arbeiter im Weinberg des Herrn, daß wir, wenn wir unsre letzte Wohnung da draußen beziehen, 2 Meter lang, 2 Meter tief, ½ Meter breit -, daß wir dann droben stehen als volle Ähren, als lebendige Rebzweige am Weinstock Jesu Christi und für immer mit unseren Vätern vereinigt werden. Amen.

